

Liebe Schwestern und Brüder,

„Der Friede sei mit Euch“, wünscht in der heutigen Stelle aus dem Johannesevangelium der auferstandene Herr seinen Jüngern.

Ich wählte mir diesen Satz als meinen persönlichen Primizspruch aus. Die Kriege im Irak, Afghanistan und Syrien zogen schreckliche Konsequenzen für die Menschen in diesen Ländern nach sich. Sie zeigten mir, wie wichtig dieser Wunsch von Jesus Christus auch in unserer Zeit noch immer ist.

Ich spürte, wie sich mit dem Beginn der Flüchtlingswelle in unserem Land etwas veränderte. Die Offenheit gegenüber der Welt nahm ab. Angst machte sich unter den Menschen breit. In diesem Augenblick fiel mir ein Teil unserer Evangelienstelle zum diesjährigen Pfingstfest ein: „Die Jünger hatten die Türen verschlossen.“

Das ist genau die Situation, in der wir uns auch heute noch immer befinden. Die Jünger hatten nach dem Tod von Jesus alle Hoffnung verloren. Die Botschaft ihres Meisters besaß für ihre konkrete Lebenssituation keine Bedeutung mehr. Sie fühlten sich niedergeschlagen, verzweifelt und resigniert.

Ist das nicht nur allzu menschlich?

Wir spüren diese tiefe Erschöpfung und Lähmung in uns, unter der wir alle nach den Monaten der Pandemie leiden. Viele Menschen können einfach nicht mehr. Sie leiden unter der sozialen Isolation. Die Angst um die eigene wirtschaftliche Existenzgrundlage ist weit verbreitet.

Uns allen geht es wie den Jüngern im Johannesevangelium. Wir durchleben die gleiche Lebenssituation wie sie in diesen Tagen. Die Türen des Lebens haben sich scheinbar für uns geschlossen. Ein Weitergehen scheint nur noch schwer bis unmöglich zu sein.

Der Friede mit mir selbst, in den Familien, in unserem Land und auf unserer Erde ist ein so kostbares Gut. Leider ist er bedrohter denn je.

Die gewaltsamen Auseinandersetzungen im Nahen Osten zwischen Israelis und Palästinensern führen uns das in diesen Tagen in aller Deutlichkeit vor Augen. Der unbegrenzte Konsum von Bildern und Informationen in sozialen Netzwerken, Foren und Plattformen entfremdet die Menschen immer mehr von sich selbst. Viele müssen Stunde um Stunde online sein, um die neuesten Nachrichten zu erhalten und schnell auf sie reagieren zu können.

Die Familien leiden unter ihrer Brüchigkeit. Lebensgefährten werden nur noch zu Lebensabschnittsgefährten degradiert. Eine immer aggressiver auftretende Wirtschaft nimmt die Menschen durch Leiharbeit, Befristungen und prekäre Beschäftigungsverhältnisse in Haft. Überall steigt spürbar der Druck, um die eigene Existenzgrundlage zu sichern. Durch die Pandemie verschärfte sich dieser Prozess noch einmal. Aufgrund der ausbleibenden Umsätze drohen in vielen Bereichen Insolvenzen.

Schließlich wird der Friede zwischen den Staaten auf internationaler Ebene durch den ständigen Bruch des Völkerrechts gefährdet. Der Krieg ist wieder zu einer politischen Option geworden.

Papst Pius XII. betonte die Bedeutung des Friedens in seiner berühmten Ansprache im Jahr 1939 unmittelbar vor Ausbruch des Zweiten Weltkrieges: „Mit dem Frieden ist nichts verloren, ohne den Frieden alles.“

Wir brauchen alle den Frieden, um miteinander leben und gemeinsam überleben zu können.

Als Christen zeichnet uns die Haltung der Hoffnung aus. Wir glauben daran, dass uns Jesus Christus nicht alleine lässt. Das ist eine der zentralen Botschaften unseres heutigen Evangeliums.

Die Stimmung der Jünger war nach dem Tod von Jesus am Ende. Es gab keine Spur von Optimismus mehr. Alles war mit dem Tod am Kreuz scheinbar vorbei.

Genau in dieser hoffnungslos anmutenden Situation kommt der Auferstandene Jesus Christus zu den Jüngern, die sich hinter den Türen verschlossenen hatten und wünscht ihnen den Frieden: „Der Friede sei mit Euch“.

Jesus meinte mit seinem Friedenswunsch aber nicht nur die Jünger. Er ist vielmehr an uns alle gerichtet. Jeder von uns empfängt diesen Frieden – auch heute noch.

Durch den Frieden mit mir selbst, in den Familien und in der Welt beginnen sich die verschlossenen Türen wieder zu öffnen. Die festgefahrenen Denkblockaden und Verhaltensmuster bekommen in uns eine Chance, sich zu lösen.

Dieser Friede gibt uns die Aussicht, die Welt mit neuen, milderer Augen zu sehen; anderen Menschen in unserem eigenen Leben wieder eine Neuanfang zu geben, die wir eigentlich schon abgeschrieben hatten.

Zu Glauben bedeutet, sich verwandeln zu lassen. Warum sollen wir an den Strukturen der Gewalt und des Machtdenkens krampfhaft festhalten, wenn es sinnvolle Alternativen dazu gibt?

Der Friede Jesu zeigt uns, dass es auch anders geht. Er schärft unser Bewusstsein dafür, dass wir nur gemeinsam die Probleme unserer Gesellschaft lösen werden. Nur im Miteinander gibt es dauerhaft ein Leben für jeden von uns.

Papst Franziskus hat diese Einsicht für unsere Kirche konsequent umgesetzt. Er rief einen Synodalen Weg für die gesamte Weltkirche aus, an dem sich alle beteiligen sollen. So wird auch der Blick in der deutschen Kirche für die Welt wieder geweitet und die Impulse aus Deutschland können weltweit diskutiert werden.

Es lohnt sich, im Geist von Jesus Christus für diesen Weg des Friedens zu engagieren. Gewalt und Ausgrenzung sind keine Lösung, um Probleme zu lösen.

Doch Jesus Christus lässt es mit seinem Wunsch für den Frieden, den wir an andere weitergeben sollen, nicht bewenden. Er schenkt uns für diese große Aufgabe den Heiligen Geist. Das ist das göttliche Geschenk von Pfingsten für alle Menschen. Das feiern wir mit diesem Hochfest.

Die Kraft des Heiligen Geistes hilft uns, die verschlossenen Türen des Lebens und der eigenen Herzen wieder weit zu öffnen. Dieser Geist befreit, dieser Geist schenkt Hoffnung und dieser Geist gibt uns neue Kraft.

Viele der von mir beschriebenen Probleme sind komplex. Es gibt keine einfachen Lösungen für sie. Die Kraft des Heiligen Geistes hilft uns aber, eine Haltung des Friedens einzunehmen, im Gespräch bleiben zu wollen, dem Anderen zuzuhören und über seine Argumente erst einmal nachzudenken. So werden Neuanfänge im Miteinander wieder möglich.

Gerade jetzt zu Pfingsten ist der Geist Gottes so wichtig, der uns mit neuer Kraft erfüllt. Möge er uns alle auf die Wege des Friedens führen. Ich wünsche Ihnen allen ein gesegnetes Pfingstfest. Amen.